Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **21 (1939)**

Heft 26

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Winterthur, 30. Juni 1939. Erscheint jeden Freitag 21. Jahrgang Nr. 26

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer. Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt", Winterthur

Inseraten-Annahme: August Fitze A.-G., Stockerstraße 64, Zürich 2, Telephon 72975. Postcheck-Konto VIII 12433

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur A.-G., Telephon 22252. Postcheck-Konto VIII b 58

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken / Abonnements-Einzahlungen auf Postcheck-Konto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Reklamen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate / Inseratenschluß Montag Abend

Wir lesen heute:

Der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein in Zürich
Zürcher Jugend ruft der Schweizer Jugend
Hedwig Hotz, Rüschlikon

Wochenchronik

Inland.

Die vergangene Woche stand im Zeichen patriotischer Feste, allerdings nicht in dem eines lauten Festjubels, sondern dem des bewußten tiefen Ernstes unserer Zeit. Am **offiziellen Tag des eidgenössischen Schützenfestes** vor acht Tagen sprach Bundespräsident Etter von uns als einem kriegerischen Volk des Friedens: im Kanton Bern feierte man letzten Samstag und Sonntag das 600jährige Gedenken an die **Schlacht** bei **Laupen**, morgens mit einer Extrasitzung des Großen Rates, an der die Gründung einer Laupenstiftung für bernische Wehrmänner beschlossen wurde, dann mit einer Begrüßungsfeier der eingeladenen Gäste, worunter der vollzählige Bundesrat und die Abordnungen sämtlicher 24 Kantone und einem Weihebatt im Münster, nachmittags mit einem großen historischen Festzug, der unser Wehrwesen seit Laupen bis heute zeigte. Und in der **Landesausstellung** hat Zürich wie vorletzten Sonntag die Genfer so letzten Sonntag die Bündner mit der allerwärmsten Verbundenheit begrüßt. Unsere Landesausstellung — „das Volk wallfahrtet zu ihr wie zu einem Altar des Vaterlandes" schrieb kürzlich in einem anerkennenden Artikel eine französische Zeitung, während die „Frankfurter Zeitung" und der „Popolo d'Italia" bemängeln, daß die Ausstellung den vaterländischen und wehrbereiten Gedanken geradezu herausfordernd in den Vordergrund stelle. Wir haben uns überhaupt in der letzten Zeit wieder einiger journalistischer Aufmerksamkeit seitens der Achsenpresse erfreuen dürfen. Gegen eine der höhnischsten Ausführungen, diejenige des deutschen „Schwarzen Corps" hat der Bundesrat in Berlin einen diplomatischen Schritt unternommen.

Eine kurze außerordentliche **Großratssession** des Kantons **Bern** behandelte vor acht Tagen die Verwendung der dem Kanton aus dem Abwertungsgewinn der Nationalbank zufallenden 12,5 Millionen für das große bernische Arbeitsbeschaffungsprogramm. Der **Kantonsrat** von **Zug** nahm eine Motion entgegen, die die Schaffung einer kantonalen Altersversicherung ev. zusammen mit andern Kantonen anregt, und das eidgenössische **Volkswirtschaftsdepartement** hat eine Verfügung erlassen, die die Schaffung von kantonalen Zentralstellen und Gemeindestellen mit beratender und aufklärender Funktion für die Betriebsumstellung auf Ackerbau vorsieht.

Die auch in der letzten Parlamentssession zur Sprache gekommene Frage der gesetzlichen Regelung der **Verdienstausfallentschädigung an Wehrmänner**, die in gar manche Familie hineingreift, ist kürzlich in der schweizerischen Vereinigung für Sozialpolitik wie auch in der schweizerischen Familienschutzkommission besprochen worden, wo man in letzterer die Auffassung vertritt, daß die Lohnausfallentschädigung vor allem nach der Unterhaltspflicht (und nicht nur nach dem entgangenen Verdienst) bemessen werde. Die Frage wird gegenwärtig von den zuständigen Amtsstellen, von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite wie auch von den Militärvereinigungen eifrig studiert und dürfte in Bälde zu bestimmten Vorlagen gedeihen.

Und endlich dürfte da und dort die unter dem Vorsitz von Nationalrat Gafner als dem Präsidenten des schweizerischen Verkehrsverbandes erfolgte Gründung einer „Genossenschaft **Schweizer Reiseleitse**" interessieren, die den Reise- und Ferienverkehr derjenigen schweizerischen Kreise zweckmäßiger gestalten will, die dafür nur über beschränkte Mittel verfügen. Zur Erleichterung der Aufbringung derselben wird eine Ferieneinlagekasse geschaffen, auf die die Teilnehmer zu genannten Zwecken ihre Spareinlagen machen können.

Ausland.

Der vorsichtigen Politik Englands, die ihm in diesem Fall allerdings nicht ganz leicht geworden sein dürfte, ist es nun tatsächlich gelungen, im Zwischenfall um **Tientsin** zu einer gewissen Entspannung zu gelangen. Die japanische Regierung hat sich bereit erklärt, in dem „neutraleren" Tokio statt dem mit Erbitterung geladenen Tientsin mit dem englischen Botschafter Verhandlungen zur Beilegung des Zwischenfalles aufzunehmen. Hiezu dürfte der befriedigende Abschluß der englisch-französischen **Flottenkonferenz** von **Singapore** mit ihrer Feststellung einiges beigetragen haben, daß die kombinierten französisch-englischen Streitkräfte, denen sich übrigens auch die Flotten Britisch-Indiens, Australiens und Neuseelands zugesellen werden, ausreichen, um einem japanischen Angriff zur See und in der Luft beliebig lang standhalten zu können. Aber „über den Berg" ist man mit Japan noch lange nicht. Eben jetzt macht es die heftigsten Anstrengungen, Tschiang-Kai-Schek die Kriegsmaterialzufuhr durch Blockierung sämtlicher bisher noch offener südchinesischer Häfen vollständig abzuschneiden. Im Verlauf der letzten Woche sind mehrere besetzt und die fremden Schiffe zum Verlassen derselben aufgefordert worden. Dabei ist Japan aber nicht nur auf den energischen Widerstand Englands, sondern auch Amerikas gestoßen. Jeder Tag kann somit neue Zwischenfälle bringen.

Daß **Amerika** an den Vorgängen im Fernen Osten (wie übrigens auch in Europa) sich nicht desinteressiert, läßt sich immer deutlicher feststellen. Die diplomatischen Kreise machen alle Anstrengung, etwaige dahingehende Illusionen Japans zu zerstreuen und eben ist das Repräsentantenhaus auf die Revision des Neutralitätsgesetzes eingetreten, auf dessen rascheste Behandlung die Regierung drang.

Bezüglich der **Verhandlungen** mit **Moskau** ist die bald stereotyp gewordene Formel „die Verhandlungen dauern an" auch für die vergangene Woche zu melden. Rußland soll an der ausdrücklichen und automatisch wirkenden Garantierung der baltischen Staaten trotz deren Ablehnung nicht locker lassen. Die Bedenken, die London und Paris hegen, sind ja nur zu verständlich. Doch soll nun England nachgegeben und dementsprechende Instruktionen an seine Unterhändler in Moskau gesandt haben. Denn ohne Rußland ist der Krieg so gut wie sicher, nur sein Beitritt zur Friedensfront, also die Gefahr eines Zweifrontenkrieges wird Deutschland noch von der Gewalt abhalten.

Dagegen ist an einer anderen Stelle die Ausdehnung der Friedensfront gelungen: im Mittelmeer! Zwischen **Frankreich** und der **Türkei** ist nach langen Verhandlungen analog dem britisch-türkischen nun auch ein französisch-türkischer **Vorvertrag** für einen gegenseitigen **Beistandspakt** abgeschlossen worden. Freilich um einen nicht geringen und nicht ganz unanfechtbaren Preis: um die Abtretung des bisher zu Syrien gehörenden **Sandschaks Alexandrette.** War Frankreich als Mandatmacht Syriens zu die-

Fortsetzung siehe Seite 2.

Zur Flüchtlingsnot

Vielleicht ist sie bei vielen von uns etwas in den Hintergrund getreten. Wir hatten so manches, um uns zu freuen: die Landesausstellung, dieser spontane Ausdruck des starken Verbundenseins unserer Volksgenossen über alle Verschiedenheiten hinweg. Wir hatten auch so mancherlei neue Aufgaben anzupacken: den Hilfsdienst, der auch uns Frauen zum Schutz unseres Landes aufruft.

Aber hinter all dem steht sie riesengroß, die furchtbare Not derer, denen das Recht zum Leben genommen ist und die doch leben müssen, die flüchtig und vogelfrei über unsere Erde irren und die vergeblich Ausschau halten nach einer Handbreit Boden zwischen den Grenzen zweier Länder, von wo sie nicht vertrieben werden können. Ihre verzweifelten Hilferufe, so leise, so müde, so hoffnungslos sie geworden sind, sie schrecken uns auf aus der Stille unserer Nächte, sie machen uns plötzlich stumm und nachdenklich im trauten Kreise unserer Familien, sie lassen unser Gewissen nicht zur Ruhe kommen, das uns immer wieder erinnert an jenes Wort: „Was Ihr nicht getan habt einem unter diesen meiner geringsten Brüder....

Die Sammlung unseres Bundes Schweizer. Frauenvereine zugunsten der Flüchtlinge hat bis jetzt rund 15,000 Fr. ergeben. 10,000 Fr. davon sind an die schweizerische Zentralstelle für Flüchtlingshilfe abgeliefert, und 5000 Fr. für Einzelfälle verwendet worden. Meistens handelte es sich um Beiträge an Ausreisen in überseeische Länder, für die die nötigen Papiere beschafft waren, die aber an den mangelnden Mitteln für die Uebersahrt und das Einreisegeld zu scheitern drohten, (denn auch andere Flüchtlingshilfskassen haben sich in den letzten Monaten erschöpft). Wir richten darum einen neuen dringenden Appell an alle Schweizerfrauen. Wir dürfen nicht gleichgültig werden gegenüber der furchtbaren Not. Schätzen wir uns glücklich, daß wir noch die Möglichkeit und die Freiheit haben zu helfen, auch wenn es nicht ohne persönliche Opfer abgeht. Es ist auch unsere Pflicht, diejenigen unter uns, die in der praktischen Flüchtlingsarbeit drin stehen und die im Kampf mit den Schwierigkeiten und im Mittragen all der seelischen Not sich aufreiben, wenigstens so weit zu entlasten, daß wir ihnen Mittel zur Verfügung stellen für die Fälle, wo mit Geld geholfen werden kann.

Wir möchten darum den Postcheck, der der heutigen Nummer des Frauenblattes beigelegt ist, in möglichst viele Hände bringen, und wir bitten alle, schweizerische Verbände und kantonale Frauenzentralen, kleine lokale Vereine und Einzelpersonen, die bereit sind, durch Verteilen der Postcheckformulare mitzuhelfen, uns innert 14 Tagen mitzuteilen, wie viele solcher Formulare wir ihnen zuschicken dürfen.

Möge unser Ruf von recht vielen gehört werden!

Für den Vorstand
des Bundes Schweizer. Frauenvereine:
Clara Nef.

Es gibt Zeiten welche Bekenntnisse fordern.
Jeremias Gotthelf

Das Zürcher Bürgerinnen- und Heimatbuch

„Und sie bewegt sich doch" — nämlich die Stellung der Frau als Bürgerin unseres Vaterlandes. Nachdem wir aus Lausanne erfahren haben, daß dort am 24. Juni eine von den Stadtbehörden organisierte Zeremonie zur feierlichen Aufnahme der Jungbürger ins öffentliche Leben stattfindet, die auch für die 20 Jahre alt werdenden Töchter Gültigkeit hat, beschenkt heute der Erziehungsrat des Kantons Zürich die junge weibliche Generation des Kantons mit einem Buch, das in weitesten Kreisen große Freude bereiten wird.

Es ist das Zürcher Bürgerinnen- und Heimatbuch, im Auftrag des Erziehungsrates herausgegeben von Regierungsrat Dr. Karl Hafner, Zürich 1939, VIII und 240 Seiten.

Das „Zürcher Bürger- und Heimatbuch", das zu Anfang des vergangenen Jahres 1938 erschien und nun alljährlich an die im Kanton Zürich wohnenden jungen Schweizerbürger bei Vollendung des 20. Lebensjahres gemeinsam, oft in eindrucksvollen Veranstaltungen, abgegeben wird, hat eine außerordentlich freundliche Aufnahme gefunden. Der Gedanke lag nahe, ein ähnliches Werk zu veranlassen, welches den Töchtern bestimmt ist. Das neuerschienene Buch ist zu begrüßen, denn die staatsbürgerliche Erziehung der Frau ist heute nicht minder wichtig als diejenige des Mannes: der Staat muß in allen wichtigen Fragen, welche die Gemeinschaft berühren, sich ebenso sehr auf das vaterländische Pflichtbewußtsein der Frauen verlassen können, wie auf das der Männer. Da der staatsbürgerliche Unterricht für die nachschulpflichtige Jugend im Kanton Zürich noch nicht Tatsache geworden ist, kommt dem Buche erhöhte Bedeutung zu. Die Erziehungsdirektion hat bei der Abfassung der einzelnen Kapitel, soweit es möglich war, weibliche Verfasser mit der Aufgabe betraut.

Das erste Kapitel, von Herrn Dr. Ernst Furrer, Zürich, berichtet über Land und Leute. Diesem schließt sich ein geschichtlicher Abschnitt an, von Prof. Dr. Franz Schoch, Küsnacht/Zch., dem wir schon im Bürger- und Heimatbuch begegneten. Das Kapitel über die kulturellen Verhältnisse des Kantons Zürich ist von Rektor Dr. Fritz Hunziker, Herrliberg, verfaßt, der an der Universität darüber periodisch auch ein Kolleg liest, und enthält Frauen besonders interessierende Ergänzungen von Frau Dr. Gertrud Dwoz-Rüegg, Zürich. Das staatspolitische Kapitel ist von Frl. Dr. Emilie Boßhart, Winterthur, ausgearbeitet, eine kleine Rechtslehre von Frau Dr. E. Balsiger-Tobler, Zürich. Den Beschluß bildet ein Kapitel Sozialpolitik und Fürsorge von Frl. Dr. Margrit Schlatter, der Leiterin der Sozialen Frauenschule, Zürich.

Das Buch wird, wie dasjenige für die jungen Aktivbürger, an im Kanton wohnende Schweizerbürgerinnen, die ihr 20. Lebensjahr vollenden, gemeinderweise gratis abgegeben. Es ist im Buchhandel nicht erhältlich. Hoffentlich nehmen die Gemeindebehörden mehr als bisher Veranlassung, die Ueberreichung der Bürger- und Heimatbücher zu einem feierlichen, eindrucksvollen Akt auszugestalten.

Mit der Herausgabe dieses Buches hat der h. Regierungsrat des Standes Zürich einen ersten Schritt getan auf dem Wege zur Anerkennung der Frau als Aktivbürgerin. Wir wissen, daß der Weg bis zur Erfüllung unserer Postulate noch ein sehr langer sein wird, aber wir begrüßen jedes Zeichen, das von einem besseren und gerechteren Verständnis für die große Bedeutung der Frau im staatspolitischen Leben unseres Volkes zeugt. Im Vorwort lesen wir mit Interesse folgende Ausführungen: „Die Frauen

Fortsetzung siehe Seite 2.

Ausflug in die Bohème

Von Louise Straus-Ernst.

Ging es auch ihm so? Cornelia dachte noch nicht darüber nach, zu sehr erfüllt vom eigenen Erlebnis. Er war immer gleichmäßig heiter und höflich. Wenn er eine Verabredung mit Cornelia aus beruflichen Gründen absagen mußte, zeigte er nicht mehr Bedauern, als die Konvention erforderte. Sie dagegen war jedes Mal von Enttäuschung ganz zerschlagen. Dann lag sie auf ihrem Diwan, unzählige Zigaretten rauchend, unfähig zu lesen und lauschte auf jeden Schritt im Treppenhaus, bis endlich das ersehnte Pochen an der Tür ertönte und Eriks strahlendes Gesicht erschien.

Einmal gab es auch da eine Enttäuschung. Denn statt des erwarteten Erik trat Christiane ein, die einen höflichkeitsbesuch machen wollte. Und Cornelia hatte Mühe, ihrer gleichmäßigen und sicheren Freundlichkeit nicht ungezogen zu begegnen.

Mit der Zeit wagte Cornelia sogar, während der Arbeitszeit in Eriks Zimmer hinaufzusteigen. Sie suchte sich nützlich zu machen, indem sie Photos ordnete oder Eriks Strümpfe stopfte. Stumm saß sie so stundenlang. Indessen klapperte Erik auf seiner Schreibmaschine, und Christiane, in dunkelblauen Trainingshosen und Sportbluse lief auf und ab. So fabrizierten die beiden ihre Artikel, warfen sich die Worte zu, formten schlagende Sätze, lachten miteinander, wenn sie im selben Moment die gleiche Lösung gefunden hatten, stritten und beschimpften sich und waren innerlich so voll Einverständnis, daß Cornelia sich neben ihnen einsam und verlassen vorkam. Warum schloß Erik sie mit seiner immer gleichbleibenden Höflichkeit von seinem eigentlichen Leben aus? — Alle Versuche, ihn zu sich hinüberzuziehen, mißlangen.

Am deutlichsten spürte Cornelia diese Ferne an den Abenden. Wie Erik vorausgesagt hatte, waren um die Stunde der Abendmahlzeit immer Leute da. Studenten, Schriftsteller, Maler, Photographen, Männer und Mädchen — ein ganzer kleiner Freundeskreis wußte, daß es bei Erik immer zu essen gab. Wer Geld hatte, brachte etwas mit oder zahlte seinen Anteil. Aber wer eben keines hatte, setzte sich mit der gleichen Selbstverständlichkeit zu Tisch und hielt mit.

Man saß zusammen, teilte das Wenige miteinander, plauderte über Dinge des Tages, über die Arbeit, über irgend eine Ausstellung, ein neues Buch. Cornelia beobachtete mit Staunen, wie alle diese Menschen, die ein unsicheres Leben führten, heiter und scheinbar unbeschwert sich durchschlugen, voll Hoffnung und Zuversicht auf die eigene Kraft, geblüht von Lebenswillen.

Sie hatte Zeit, sich solchen Überlegungen hinzugeben, denn nach höflicher Begrüßung kümmerte sich keiner der Gäste mehr besonders um sie. Man wußte mit der keinen Dame nichts rechtes anzufangen. Und selbst Erik fand die Erzählung eines Journalisten, der von der spanischen Front zurückkam, viel interessanter als die tiefsinnigen Betrachtungen, mit denen Cornelia ihn zu unterhalten pflegte. Sie fühlte sich zurückgesetzt.

Auch fand sie die derben Speisen, die man in diesem Kreis wegen ihrer Sparsamkeit und Ausgiebigkeit liebte, nicht zuträglich und fürchtete, daß zu viel Spaghetti und Reis ihrer schlanken Linie schaden könnten. Einige Male aß sie im Restaurant, aber das war einsam und traurig. Einmal lud sie auch Erik dazu ein. Doch am nächsten Abend lehnte er ab. „Glauben Sie, daß deshalb meine Freunde hungern sollen?" fragte er vorwurfsvoll. Daraufhin hatte sie den Gedanken, etwas zu der gemeinsamen Mahlzeit beizutragen und stiftete Beefsteaks. Aber sie hatte nur vier besorgt. Und an diesem Abend saß man zu sieben um den Tisch. So mußten die Beefsteaks zerteilt werden. Das wirkte wieder geizig und lächerlich. Zum Glück war noch ein Reit Linsensuppe da. Daran sättigte man sich. Aber Cornelia war ratlos.

*

„Nun bin ich schon fast zwei Wochen hier", sagte Cornelia am folgenden Tag zu Erik. „Und wir waren noch nicht in Fontainebleau."

Das bedeutete eigentlich etwas ganz anderes. Doch das wäre zu schwer in Worte zu fassen gewesen. Immerhin hatte dieser öfter besprochene Ausflug nach Fontainebleau, das sie noch nicht kannte, Cornelia immer als Clou ihres Pariser Aufenthaltes vorgeschwebt. Und so drückte sie mit diesem harmlosen Satz eben doch die Ansicht aus, daß das Entscheidende noch nicht geschehen war.

Erik konnte natürlich diesen geheimen Sinn nicht erfassen, wollte es wohl auch gar nicht. So antwortete er harmlos: „Ich kann mich schwer für einen ganzen Tag frei machen. Und ich war auch die ganze Zeit schlecht bei Kasse. Aber Ende der Woche erwarte ich Geld. Und Sonntag habe ich Zeit."

„Aber meine Fahrkarte läuft in drei Tagen ab."

„Dann lassen Sie sie eben verlängern, das ist doch ganz einfach. — Wir könnten sogar schon Samstag fahren und ein richtiges Weekend machen. Der Wald muß mit seinen Herbstfarben wunderbar sein."

Cornelias Herz jubelte. Sie brauchte die ganze Disziplin ihrer damenhaften Haltung, um ihre Freude nicht zu sehr zu zeigen. Sie war ganz zufrieden, als Erik sich bald mit einem Gang in die Bibliothek entschuldigte. So konnte sie in den Buchhandlungen am Boulevard nach Spezialliteratur über Fontainebleau suchen, um sich auf den großen Tag würdig vorzubereiten. Nach langem Kramen auf den Auslagetischen hatte sie das Richtige gefunden. Aber dann war das Lesen plötzlich gar nicht mehr so eilig. Sie fand es viel wichtiger, im Luxembourg unter der warmen Herbstsonne herumzulaufen und glücklich zu sein.

Wie hatte sie nur so mutlos und so dumm sein können? War es nicht selbstverständlich, daß Erik zunächst kühl und beobachtend geblieben war? Hatte er nicht geradezu die Pflicht, sich einen Menschen gründlich anzusehen, ehe er dieser Beziehung den intimen Charakter gab, den sie natürlich eines Tages bekommen mußte? Nun aber war die Zeit der Prüfung vorüber. Nun würde endlich die beglückende Nähe entstehen, von der Cornelia geträumt hatte. Ihr Leben im Schatten war zu Ende. Die Sonne sieghafter, unbekümmerter Jugend würde nun auch für sie leuchten. — Anders konnte doch auch Erik nicht empfinden. Hätte er ihr sonst geraten, die Fahrkarte zu verlängern? Und gar von sich aus den Vorschlag gemacht, den Ausflug auf zwei Tage auszudehnen? Er konnte sich in Paris nicht frei fühlen. Da waren die vielen Freunde, da war Christiane, auf die Rücksicht genommen werden mußte. Geduld haben und nichts überstürzen wollen — dann fiel einem am Ende alles in den Schoß.

Am Ende? An welchem Ende? Was tat eine verlängerte, ja, eine abgelaufene Fahrkarte? Nichts war zu Ende, alles war Anfang, inhaltsschwerer, verheißungsvoller Anfang. — Die Herbstsonne, die durch gelichtete Baumkronen auf die Wege zwischen den Rasenflächen fiel, hatte etwas frühlingsmäßig Schmeichelndes, und die Dahlien, die um das Brunnenbecken blühten, leuchteten purpurn und feuerfarben in schmelzender Glut.

*

Cornelia verbrachte diese Tage in süßer Erwartung und besinnlicher Vorbereitung. Was schadete es, wenn Erik öfter unsichtbar war? Dies Zusammensein im Kreis der Freunde, die konventionellen Gespräche in Christianes Gegenwart, kurze Stunden im Café, selbst im Louvre — was wollte das bedeuten gegen die Aussicht auf diese beiden Tage, da sie ihn ganz für sich haben würde, auf alle die Zeit, die folgen würde?

Cornelia versuchte, über diese ersehnten Tage hinaus keine Pläne zu machen, schon aus Aberglauben. Aber eines Tages konnte sie sich doch nicht zügeln. Erik war nachmittags ausgegangen. Da Christiane eben Manuskripte postfertig machte, hatte Cornelia den Tee bereitet und den Tisch gedeckt. Christiane lobte sie. „Sie fangen an, sich bei uns einzuleben, Frau Cornelia", sagte sie lächelnd.

„Glauben Sie", fragte Cornelia im leichtesten Plauderton, „daß ich hier Schüler für englischen Unterricht finden könnte?"

„Aber", erwiderte Christiane erstaunt, „das lohnt doch nicht für die kurze Zeit, in der Sie hier sind."

„Ja, aber in diesem Falle könnte ich eben länger hier

ser Abtretung berechtigt? Die Regierung von Syrien und der Präsident der syrischen Nationalversammlung haben beim Völkerbund dagegen protestiert.

Um aber auf Danzig zurückzukommen: Hier verdichten sich alle Anzeichen, daß wieder etwas „in Gängen ist". Die deutsche Pressekampagne gegen England hat an Umfang und Schärfe auffallend zugenommen, Goebbels betonte in kürzlichen Reden vielsagend die Dringlichkeit des Problems, aus Danzig werden militärische Vorbereitungen, die Schaffung eines Freiwilligenkorps, Zuzug deutscher Offiziere und Mannschaften, nächtliche Zufuhr von Munition usw. gemeldet. **Chamberlain** betont demgegenüber in einer Rede vom letzten Samstag in Cardiff die feste Entschlossenheit Englands, sich jeder Anwendung von Gewalt zu widersetzen. Noch deutlicher aber sagte es **Daladier** letzten Dienstag, als er anläßlich des Abschlusses der französischen Parlamentssession auf den Ernst der internationalen Lage hinwies, die seit 20 Jahren nicht so heikel gewesen sei wie heute. „In diesem Sommer könnte sich," sagte er „das außenpolitische Dilemma stellen: Entweder friedliche Zusammenarbeit oder Vorherrschaft durch Gewalt. Alle Abenteurer der internationalen Politik müssen wissen, daß Frankreich entschlossen ist, sich der Gewalt zu widersetzen." Und vielleicht noch deutlicher und noch greifbarer hat letzten Mittwoch Churchill gesprochen: „die Kräfte der Aggression sind zur Stunde bereits in großem Ausmaß konzentriert".

nehmen am politischen Geschehen viel lebhafteren Anteil als früher. Vorbei ist die Zeit, da es einer Regula Amrein genügen konnte, ihren Sohn auf die Pflichten eines Aktivbürgers aufmerksam zu machen. Der Staat von heute muß in allen wichtigen Fragen, welche die Gemeinschaft berühren, sich ebensosehr auf das vaterländische Pflichtbewußtsein der Frauen verlassen können wie auf das der Männer. Darum ist die nationale Erziehung der Frau nicht minder wichtig als die des Aktivbürgers."

Ebenso erfreulich ist der Umstand, daß der zürcherische Erziehungsrat bei Regierungsrat und Kantonsrat das gleiche Verständnis gefunden hat wie für das erste Buch für den jungen Aktivbürger.

Die Namen der Mitarbeiter garantieren für eine gediegene Behandlung der verschiedenen Gebiete, die einerseits sich dem Verständnis der aus der Volksschule hervorgehenden Töchter anzupassen hatte, und anderseits dem Niveau kritischerer Ansprüche gerecht werden muß. Neben einer Einführung in die Geographie und Geschichte der engeren kantonalen Heimat werden der jungen Schweizerin die Beziehungen der Schweiz zum Ausland, der Begriff der Neutralität, das Verhältnis zum Völkerbund erklärt, sie lernt die grundlegende Organisation unseres Wehrwesens, den Aufbau des Staates und die Grundrechte des Bürgers kennen, um in einer kleinen „Rechtslehre" über die Grundsätze des Zivil-, Personen-, Familien-, Erb-, Sachen- und Obligationenrechts aufgeklärt zu werden. Hier wird betont, daß die Frauen als Träger der Kultur auch Träger des Rechtes sind.

Im Kapitel über die kulturellen Verhältnisse werden Kunst und Wissenschaft, Presse, Volksbildung im Allgemeinen, Mädchenbildung und Frauenberufe im Besondern behandelt, ein kurzer Abschnitt behandelt das Thema „Kirche und Religion", Mundart und Volksbräuche, Wohnung, Gewandung und zum Schluß erzählen einige hübsche, kurze Skizzen über das Leben bedeutender Zürcher Frauen, wobei zwischen den beiden Waserinnen, der alten Anna Waser (1678—1714) und unserer leider zu früh verstorbenen Maria Waser Namen liegen wie Johanna Spyri, Marie Heim-Vögtlin, Susanna Orelli u. a. m. Der Abschnitt Sozialpolitik und Wohlfahrtspflege führt in die gesetzgeberischen Maßnahmen des Staates ein, berührt die großen Werke für den Schutz all derer, die des Schutzes und der Hilfe bedürfen, vom Säugling bis zum Alter, wobei der Un-

Ovomaltine – kalt, im Schüttelbecher bereitet, das bekömmlichste Durst- und Nährgetränk der heissen Jahreszeit.

Schüttelbecher nebst Gebrauchsanweisung zum Preise von Fr. 1.- überall erhältlich, ebenso Ovomaltine in Büchsen zu Fr. 2.- und Fr. 3.60.

Dr. A. Wander A. G., Bern

Der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein in Zürich

Es ist immer ein Vergnügen zu beobachten, wie zahlreich die Mitglieder des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins dem Ruf zur Jahresversammlung folgen. Dies Jahr, wo die herrliche LA lockte, verdoppelte sich die Schar der Teilnehmerinnen. Aber 1000 Frauen versammelten sich am 19. Juni Vormittag im Tonhallesaal des Kongreßgebäudes. Frau Schmidt-Stamm, die Präsidentin, begrüßte herzlich die Delegierten und die vielen Vertreterinnen und Vertreter befreundeter Organisationen. Die Jahresarbeit wurde durch die Vorbereitungen für die Landesausstellung bestimmt. Alle die übrigen schweizerischen Frauenverbände beteiligte sich auch der „Gemeinnützige" am „Pavillon der Schweizerfrau"; ein Film, der wöchentlich zweimal in der LA gezeigt wird (Abteilung „Soziale Arbeit), erzählt über das Wirken und die Werke des Vereins; die Vorbereitungen für den erfreulichen Beschluß des Bundesfeierkomitees (Aktion „Für notleidende Mütter") wurden in Zusammenarbeit mit dem „Bund Schweiz. Frauenvereine" und dem „Katholischen Frauenbund" gefördert; der Lage der Kleinrentner wurde weiter große Aufmerksamkeit geschenkt (Berichterstatterin: Frau Dr. Ladhard): an 16 kantonale Finanzkommissionen wurde ein Schreiben gerichtet, um die Behörden auf das Problem aufmerksam zu machen. — Einzelne Sektionen des Vereins haben sich auf kantonalem Boden zusammengeschlossen (Bern, Thurgau, Graubünden, Aargau); man erhofft dadurch eine Förderung der Zusammenarbeit. Vier Kommissionen berichten dies Jahr auf eine eingehende Berichterstattung: die Pflegerinnenschule — sie war stets voll besetzt; 25 Schwestern und 19 Säuglings- und Wochenpflegerinnen bestanden erfolgreich die Prüfung; der Kinder- und Frauenschutz — er ist heute so notwendig wie je; das Erholungsheim für Mutter und Kind in Waldstatt — im Sommer ist es stets voll besetzt; die Bewühung der Nachsaisonzeiten wird empfohlen; die Tuberkulosekommission — ihre Leiterin widmet sich heute auch intensiv der Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst. Frl. Kistler berichtet darüber, daß in 15 Kantonen Einführungskurse stattfanden, daß dabei 1500 Mädchen für den Hausdienst vorbereitet wurden; weitere 250 fanden in Haushaltungsschulen Unterricht und Förderung. Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit richtete an die Kantone die Bitte zur Schaffung eines Normalarbeitsvertrages. Es wurden Spezial-Köchtmennkurse durchgeführt in Zürich und St. Gallen; in Bevers und Bern je ein Spezialkurs für das Gastgewerbe. Seit 1888, seit der Zeit seiner Gründung, beschäftigt sich der Verein mit der Hausdienstfrage — heute liegen alle damit verbundenen Probleme aufgerollt da. Eine angeregte Diskussion knüpft sich an diese aktuelle Frage. Frau Glättli, die Präsidentin des Zürcher Gemeinnützigen Frauenvereins, erklärt den Unterschied zwischen dem Zwangs-Hausdienstjahr, wie die Jungliberalen es anstreben, und dem „Heimatdienst", wie er, angeregt durch Rosa Neuenschwander, von den Frauen vorgeschlagen wird; das „Obligatorische Dienstjahr" nimmt den Mädchen etwas (hält sie vom Erwerbskampf fern, nützt ihre Arbeitskraft aus ohne Garantie, daß sie bei einer guten Lehrmeisterin sind!), der „Heimatdienst" gibt ihnen: eine Ausbildung zur Hausfrau und Staatsbürgerin! Frl. Fröhlicher, Mitglied der Berufsberatungskonferenz, betont, daß es vorläufig ganz unmöglich sei, für die zirka 20,000 Mädchen, die jährlich die Schule verlassen, ebensoviele Haushaltlehrmeisterinnen zu finden; heute existieren erst etwa 2000 geeignete Hausfrauen; durch die Bemühungen der Arbeitsgemeinschaft wird ihre Zahl hoffentlich immer zunehmen.

Doch kehren wir noch auf einen Moment zu den übrigen Verhandlungen zurück; der Raum unserer Berichterstattung erlaubt nur eine summarische Erwähnung des Gehörten. Das „Zentralblatt" entwickelt sich so gut, daß dies Jahr sogar ein Reingewinn von Fr. 2800.— zu verbuchen war! Auch die Kasse der Gemeinnützigen steht gut; das Vermögen für die verschiedenen Fonds beträgt Fr. 64,972. Die Gartenbauschule in Niederlenz war leider nur zu zwei Drittel besetzt, die Haushaltungsschule Lenzburg erhielt einen Neuantrieb dadurch, daß man den Haushaltungskursen für Schülerinnen Einführungskurse für Mädchen aus einfachen Verhältnissen angliederte; die Mädchen fanden alle sofort Hausdienststellen. Die Aktion für die Bergbevölkerung verdient ihrer ständigen Aktualität wegen das große Interesse des Gemeinnützigen Frauenvereins. Die 35 Näh- und Flickkurse im Berneroberland wurden von 595 Teilnehmerinnen besucht, wovon 455 Mütter. Im Wallis, im Graubünden, in den Glarnerbergen wurden ebenfalls Kurse unterstützt. „Leider hält es schwer, für die ganz abgelegenen Bergorte Kursleiterinnen zu finden, die in der Nähe wohnen", sagt Frau Dr. Mercier u. a. in ihrem Bericht, der wie stets regste Aufmerksamkeit findet. Einstimmig wird von der Versammlung auf Antrag des Vorstands beschlossen, dies Jahr eine große Wäschesammlung für die Familien in den Bergen durchzuführen und damit einem namentlich von den Frauen bitter empfundenen Notstand abzuhelfen. — Die Unentgeltliche Kinderversorgung konnte wiederum 55 Kindern zu guten Pflegeeltern verhelfen — die psychologischen Beobachtungen, die Frl. Burckhard jeweilen ihren Mitteilungen anfügt, gehören immer zum Positiven, zeigen sie doch, wie kinderliebend unsere schweizerische Bevölkerung ist; nie können z. B. alle Wünsche nach Kindern berücksichtigt werden; dies Jahr waren 125 Angebote da! Die Diplomierung treuer Hausangestellter hat 1213 Auszeichnungen verabreicht; 82 Prozent entfallen auf schweizerische, 18 Prozent auf ausländische Hausangestellte. Es wurden 956 weibliche und 191 männliche Angestellte diplomiert. 16 der Diplomierten arbeiteten 40 und mehr Jahre in der gleichen Familie.

Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde unter lebhafter Freude Wengen bestimmt. Der gediegene Vortrag von Herrn Prof. Dr. Hunziker: „Unser Schweizertum" fand aufmerksamste Zuhörerinnen. Wie üblich fand die Versammlung ihren Abschluß mit dem Gesang „O mein Heimatland". Es ist immer ergreifend, wenn so viele Frauen der Liebe zu ihrem Land singend Ausdruck geben — Frauen, die diesem Land ihren heißen Helferwillen schenken, Frauen, die unendlich geduldig immer und immer wieder Flickwerk verrichten — einen Stoff flicken, dessen Gewebe nicht lie zusammenfügten, dessen Stärke oder Schwäche, dessen Dichte oder Weite nicht sie mitbestimmen!

Ein Bankett mit einer Begrüßungsrede von Frau Glättli (sie bot einen interessanten entwicklungsgeschichtlichen Überblick über das Werden des Vereins!) vereinigte am Montag Abend alle Teilnehmerinnen zu einer frohen Unterhaltung. Das Orchester des Konservatoriums Zürich „sang, spielte und tanzte Schweizermusik"; Mitglieder von Zürcher Sektionen gaben eine reizende Trachtenschau „Eines Züribiet". Der Dienstag war der freien Besichtigung der LA und einem Tee, gestiftet durch die Zürcher Sektion gewidmet; am Mittwoch konnten verschiedene Institutionen der „Gemeinnützigen" besucht werden.

E. Th.

Hedwig Hotz, Rüschlikon

Das reizvolle Häuschen am See in Rüschlikon ist vereinsamt. Unerwartet rasch ist seine Herrin, Frl. Hedwig Hotz am 13. Juni einem langjährigen Herzleiden erlegen.

Frl. Hotz wurde am 5. März 1873 in Zug geboren, wuchs mit mehreren Geschwistern auf und besuchte die dortigen Schulen. Nachdem sie in Neuenburg in der Höhern Töchterschule diplomiert hatte, amtete sie in San Remo als 17-jährige Lehrerin in einem Töchterpensionat. Hierauf widmete sie sich an der Universität Zürich dem Sprachstudium, vorwiegend dem italienischen und französischen, wo sie sich das sprachliche Fachlehrerdiplom erwarb. Diesen Studien folgte wieder ein kürzeres Praktikum in Italien, und dann begab sie sich zu längerem Aufenthalt nach England.

Nach Lürich zurückgekehrt, war Frl. Hotz mehrere Jahre Bibliothekarin am Pestalozzianum, dann zwei Jahre Hauslehrerin im Elsaß, und wiederum zwei weitere Jahre Lehrerin im Mädchenpensionat „Valta" der Schwestern Eberhard in Zürich.

Der Drang nach Studium und ihre intellektuelle Veranlagung führten Frl. Hotz wieder ins Ausland. Diesmal waren es die Staaten, wo sie sich speziell dem angelsächsischen Sprachelement und der allgemeinen Philosophie widmete. Sie erwarb sich den Grad M. Ph. (doctor philosophiae) an der Chicago University, setzte dann ihre Studien noch in Oxford und Paris fort.

Zu Frühling 1911 entstand unter ihrer Führung das Mädcheninstitut „Manegg" in Zürich, dem sie als Leiterin, Lehrerin und stellvertretende Mutter ihrer Zöglinge 18 Jahre lang vorstand. Im Jahre 1923 ließ sich Frl. Hotz in Rüschlikon nieder, in ihrem, mit so viel Charme und Geschmack renovierten Heim an der Seestraße, das sie allzu früh verlassen sollte. Seit 1929 zog sie sich von der „Manegg" ganz zurück und durfte zehn Jahre lang, in friedlicher, idyllischer Beschaulichkeit, die Früchte ihres stets neu aufnehmenden Intellektes ernten. Bis zu ihrem Tode war sie eine rege Auditorin in den Hochschulvorlesungen.

Wer Frl. Hedwig Hotz nahe stand — und bei ihrem warmen Wesen waren es deren viele — empfand als Hauptzug ihres Charakters eine selbstverständliche, doch nicht kritiklose Güte; denn ihre Liebe zur Wahrheit, ihr Durst nach Ergründen wollten Menschen und Dinge in ihrer Echtheit erfassen, und sie ließ nicht nach, wenn ihr das auf den ersten Blick nicht gelang. Sie war hartnäckig in Diskussionen, weil ihr alles Imitative und Modische abging. Ihr mütterliches, warmes Herz aber trug im Zwiekampf mit ihrem Intellekt doch meist den Sieg davon.

Hab gut'ge Seele unsern Dank,
Die Du zu früh dem Bund entgingst,
Des Freundschaft, Geistverbundenheit,
Beglückend, segnend Du empfingst.
Vielleicht wurde zur Gnade Dir
Dein raisches Geh'n von dieser Welt,
Wo Lieb und Treu, Verstand und Sinn,
Wo alles in das Nichts zerfällt.
Da geht ein gütig Menschenherz,
Einfühlend in des Andern Sein,
Ob von der Liga oder nicht,
Gradspfadig in den Himmel ein.

Gertrude Laett-v. Arx.

Zürcher Jugend ruft der Schweizer Jugend

„Unter diesem Motto wird die Zürcher Jugend in den nächsten Wochen die Schweizer Jugend, vor allem aber minderbemittelte junge Bergbauern-Söhne und -Töchter, nach Zürich und zum Besuche der Landesausstellung einladen. Während einer ganzen Woche sollen die jungen Schweizer aus den Bergen in Zürcher Familien eidgenössische Gastfreundschaft genießen und die Landesausstellung und andere Sehenswürdigkeiten der Stadt unter kundiger Führung besichtigen können.

Das große Werk brüderlicher Verbundenheit von Stadt und Land wird unter dem Patronat von Pro Juventute, von der Vereinigung Ferien und Freizeit und der Tatgemeinschaft der Schweizer Jugend vorbereitet und durchgeführt. Möge diese schöne und große Tat der Jugend für die Jugend und das ganze Land im gegebenen Zeitpunkt landauf und landab die Sympathien und Unterstützung aller finden."

Der Gedanke unseres Planes. Wir wollen in erster Linie weniger bemittelten Jugendlichen, vor allem aus den Gebirgsgegenden, der Westschweiz und dem Tessin, die mit keiner Jugendgruppe nach Zürich kommen können, den Besuch des größten schweizerischen Ereignisses des Jahres 1939, der Landesausstellung, ermöglichen. Gegen 1000 schulentlassene junge Bergbauern-Söhne und -Töchter sollen für insgesamt ca. Fr. 5.— (Unbemittelten wäre auch dieser Betrag zu erlassen) nach Zürich reisen können, hier während einer Woche in den Familien junger Zürcher Aufnahme, Logis und Kost finden, mit oder ohne Führung zwei- bis dreimal die Landesausstellung und andere Sehenswürdigkeiten Zürichs ansehen können und ohne weitere Kosten wieder an ihren Heimatort zurückreisen. Die Woche vom 29. Juli bis 6. August, welche vorläufig vorgesehen ist, wird umrahmt und ausgefüllt von großen gemeinsamen Veranstaltungen und Kundgebungen der Zürcher Jugend mit der Berg-Jugend, an denen sich voraussichtlich auch die Auslandschweizerjugend beteiligt.

Der Appell an das gesamte Schweizervolk. Wir bitten das gesamte Schweizervolk, durch das Radio und die Presse, unser Werk ideell und materiell nach Kräften zu unterstützen. Vor-

Neigen Sie zur Verschleimung

Husten, Katarrhen, asthmatischen Beschwerden und wollen diesen quälenden Zustand wirklich ernsthaft bekämpfen, dann kann man Ihnen mit gutem Gewissen zu „Glyphocalin" raten, das von Professoren, Ärzten, Heilstätten erprobt u. anerkannt ist. Erwachsene sowohl wie Kinder erfahren durch „Glyphocalin" allgemeine Kräftigung u. Befreiung von Husten, Verschleimung u. entzündlichen Zuständen des Atmungsgewebes. „Glyphocalin" behebt also nicht nur die Krankheitssymptome, sondern kräftigt auch die Atmungsorgane u. verleiht ihnen Widerstandskraft gegen Krankheitskeime. Packung mit 80 Tabletten Fr. 4.— in allen Apotheken, wo nicht, dann Apotheke E. Streuli & Co., Uznach. Verlangen Sie von der Apotheke kostenlos und unverbindlich Zusendung der interess. Aufklärungsschrift.

---

bleiben. Verstehen sie? Sie sagen ja selbst, daß ich mich einlebe. Und ich bin so gern hier."

Christiane antwortete nicht, zündete mit übertriebener Aufmerksamkeit eine Zigarette an und gab auch Cornelia Feuer. Die nahm mit einem verzweifelten Anlauf das Gespräch wieder auf.

„Ich verfüge natürlich nicht über unbeschränkte Mittel. Und wenn ich meinen Mann noch ein paar Monate allein lasse, kann ich ihm doch nicht die doppelten Unterhaltskosten aufbürden. Wenn ich aber mein Leben selbst bestreiten könnte, Sie verstehen, und gutbezahlte Stunden fände.... Vielleicht hören Sie einmal etwas darüber?"

Christiane sah sie ernst an. „Solche Stunden werden nie gut bezahlt. Dazu ist das Angebot viel zu groß. Im Augenblick weiß ich auch keine Schüler. Aber wenn ich welche wüßte, würde ich gewiß jemand empfehlen, der von seiner Arbeit leben muß."

„Das will ich doch auch", sagte Cornelia schwach.

„Sie wollen, aber sie müssen nicht." Christianes Stimme klang fast streng. „Ich kenne eine Frau, die ihre Jugend in England verbracht hat und ausgezeichneten Unterricht gibt. Sie ist ganz allein mit ihrem kleinen Sohn und hat kaum zu essen. Wenn englische Stunden gesucht werden, verschaffe ich sie natürlich nur ihr. Sie haben doch Ihren Mann und Ihre Kinder, Ihr Heim und Ihre sichere Existenz."

Cornelia sah so erschreckt aus, daß Christiane Mitleid empfand. „Ganz so einfach ist eben leider das Leben nicht", sagte sie freundlich. Dann wischen sie gemeinsam das Geschirr ab und sprachen über den Unterschied zwischen französischen und englischen Zigaretten.

*

Am Freitag ging Cornelia zum Friseur und legte sich dann früh zu Bett, um an dem großen Tag hübsch auszusehen. Sie hatte das Licht noch nicht ausgeschaltet, als Eriks Klopfen ertönte. Er kam aus dem Café, erzählte ein paar gleichgültige Dinge von Bekannten, die er getroffen hatte, ging auf und ab, zündete eine Zigarette an, balancierte auf der Armlehne eines Fauteuils und sagte plötzlich: „Es tut mir schrecklich leid, aber ich werde nun doch nicht mit nach Fontainebleau fahren können."

Cornelia wurde zu Eis. Die Welt stürzte zusammen. Sie konnte kein Wort der Erwiderung hervorbringen. Was hätte sie auch erwidern sollen?

„Mein Freund bohlt hat mich eben um einen Dienst gebeten, den ich ihm nicht abschlagen kann", erklärte er. „Er ist Sportredaktor und muß zu einer wichtigen Veranstaltung nach Lyon fahren. Nun ist ein großes Länderspiel, das eigentlich später in Paris stattfinden sollte, vorverlegt worden. Und die beiden Sachen fallen auf den gleichen Tag. Da muß ich ihm aushelfen."

„Aber sie können doch gar nicht über Sport schreiben", stieß Cornelia zornig heraus.

„Wer sagt Ihnen das?" fragte Erik heiter. „Ich tue es heute nur noch ausnahmsweise. Aber ich habe eine ganze Weile auf einer Sportredaktion gearbeitet."

„Und da konnte er niemand andern finden als Sie?"

„Wir helfen uns öfter aus. Und er ist immer hilfsbereit. Er ist zum Beispiel an dem Tag, an dem ich Sie vom Bahnhof abholte, für mich zur Eröffnung einer Ausstellung gegangen. Sie sehen ein, daß ich ihn nicht im Stich lassen kann."

Cornelia sah gar nichts ein. Immerhin hatte sie sich so weit gefaßt, daß sie mit ruhiger Stimme weiter sprechen konnte. „Wie schade, ich hatte mich so auf Fontainebleau gefreut."

„Aber Sie können doch sehr gut ohne mich nach Fontainebleau fahren. Sie haben sich so gründlich auf den Besuch vorbereitet, daß Sie das Schloß fast ebenso gut kennen wie ich."

War dieser Mensch so ahnungslos? Glaubte er wirklich, daß Cornelia sich auf die Besichtigung des Schlosses so unsinnig gefreut habe und nicht auf etwas ganz anderes? Und machte es ihm selbst gar nichts aus, auf das gemeinsame Wochenende zu verzichten? Es hatte den Anschein. Er saß gelassen da und spielte mit seinem Feuerzeug.

„Nein", sagte sie entschieden. „Allein möchte ich nicht fahren."

„Dann mache ich einen anderen Vorschlag", rief Erik lebhaft. „Ich rufe gleich noch Geo Talbot an. Sie wissen, der große, schmale, mit dem rötlichen Haar, der manchmal abends kommt. Der wird sich ein Vergnügen daraus machen, Sie zu begleiten. Er hat sogar ein Buch über Fontainebleau geschrieben und wird die Führung sehr viel besser machen als ich. Sind Sie einverstanden?"

„Ich weiß es noch nicht", antwortete Cornelia zögernd. „Auf jeden Fall würde ich dann nur Samstag fahren. Sie brauchen also heute abend niemand mehr zu stören."

„Wie Sie wollen", gab Erik ruhig zurück. „Ich bedaure ja selbst, Ihre Pläne durchkreuzen zu müssen. Aber Sie begreifen, daß es nicht anders geht. — Gute Nacht also und schlafen Sie recht gut."

Cornelia schlief nicht gut, sie schlief überhaupt nicht. Nachdem Enttäuschung und Zorn überwunden waren, kamen die Gedanken. Und die waren schlimmer als alles. Plötzlich begriff sie die große Illusion, in der sie all die Zeit gelebt hatte. War Erik ein Blender? Eigentlich nicht. Nur mochte Cornelia sein Wesen falsch gedeutet haben. Denn seine strahlende Fröhlichkeit und stete Hilfsbereitschaft waren eben kein Wechsel auf die Zukunft. Er umgab sich damit wie mit einem eisernen Vorhang, der seine innere Einsamkeit vor Eindringlingen schützen sollte.

Man konnte nicht einmal sagen, daß er sich unfair benommen habe. Er war immer nett und freundlich gewesen, hatte ihr viel Zeit gewidmet, sich Mühe gegeben, ihren Aufenthalt angenehm zu machen. Aber schließlich waren seine Arbeit, seine Freunde ihm wichtiger gewesen. Und hatte er nicht recht? Wie kam er dazu, sie, die Fremde aus einer ganz andern Atmosphäre in seinen Lebenskreis einzuschalten, der in all seiner Ungebundenheit so wunderbar geschlossen und ausgefüllt war!

Es war kein Raum für sie in diesem Kreis. — Gegen Morgen hatte sie entschieden. Natürlich würde sie nun nicht nach Fontainebleau fahren. Aber sie wollte auch nicht länger hier bleiben. Sie bereitete ihre Abreise vor, telegraphierte nach London. Als Erik eintrat, fand er sie zwischen geöffneten Koffern, mit Packen beschäftigt.

„Es traf sich gut", sagte sie mit mühsamer Heiterkeit, „daß Sie die Fahrt nach Fontainebleau absagen mußten. Jetzt könnte ich selbst nicht mehr fahren. Mein Mann schreibt mir eben, daß seine Mutter, die seit Jahren krank ist, ihre Pflegerin plötzlich entlassen mußte und sehr nach mir verlangt. Da muß ich morgen früh reisen."

Sie deutete auf den Brief, den sie früh erhalten hatte, und der tatsächlich nur gleichgültige Dinge enthielt, nebst der freundlichen Aufforderung, doch nur ja so lange weg zu bleiben, als es ihr gefiele. Aber natürlich machte Erik keine Anstalt, den Brief zu lesen. Möglicherweise glaubte er nicht einmal daran. Aber das war nun alles gleichgültig.

Draußen regnete es. Erik machte den Vorschlag, eine Stunde ins Louvre zu gehen, zum Abschied. Cornelia stand wieder lange vor dem Porträtköpfchen der ägyptischen Prinzessin, die schon länger als dreitausend Jahre tot war. Ihre schmal geschnittenen, nachdenklichen Augen schienen von Tränen geschwollen und der Bogen der vollen Lippen war noch schmerzlicher geworden. „Was für eine Enttäuschung mag ihr wohl begegnet sein?" dachte Cornelia, aber sie sprach ihre Gedanken nicht aus.

Am Abend saß sie mit Erik im Café. „Sie sind gewiß froh, daß ich abreise", sagte sie mit einem Versuch zu scherzen.

Erik ging auf ihren Ton ein. „Selbstverständlich."

„Nein, ernsthaft", fuhr sie fort. „Ich fürchte, ich war Ihnen lästig. Ich hatte mir vielleicht nicht genügend überlegt, wie sehr Sie in Ihrem Lebenskreis verankert sind."

Erik schüttelte den Kopf. „Sie haben durchaus nicht gestört. Sie haben sich doch ganz schön unserer Form angepaßt. Ich hoffe nur, daß Sie hier nicht allzuviel von dem entbehrt haben, an das Sie gewöhnt sind."

„Entbehrt habe ich gar nichts", sagte Cornelia offen. „Ich war froh, manche Vorurteile und Oberflächlichkeiten aufzugeben. Aber vielleicht hat man doch nicht das Recht, so einfach das Milieu zu wechseln, wie ich es in diesen Wochen versucht habe."

„Das ist wohl auch gar nicht möglich", erwiderte Erik mit ungewohntem Ernst.

(Schluß.)

Interessiert Sie das?

Die Ledigen im Heiratsalter

In der Schweiz sind bei der Volkszählung 1930

832016 Unverheiratete

zwischen 20 und 60 Jahren gezählt worden, und zwar
405803 Männer und
426213 Frauen

allem aber soll die Bergbevölkerung über alle Einzelheiten unserer Aktion aufgeklärt werden. Bis dahin hoffen wir auch, die Unterstützung der Behörden und der Landes-Ausstellungs-Leitung zu erhalten, ohne deren Hilfe die Aktion im geplanten Ausmaße nicht durchführbar wäre. Auch die Organe der S. B. B. werden sicherlich durch Fahrpreisvergünstigungen das Ihre zum Gelingen beitragen.

Wir hoffen mit dieser Aktion, einen weitern Schritt zur Schaffung eines großen schweizerischen Freizeit- und Ferienwerkes zu tun!

Geschäftsstelle der Aktion „Zürcher Jugend ruft der Schweizer Jugend", Limmatplatz 7, Zürich, Telephon 56488, P.-Ch. VIII. 9510.

Aus unseren Räten —

Am 20. Juni hat der Ständerat unsere Petition, d. h. die Stimmrechts-Petition, behandelt. Er stimmte dem Beschluß des Nationalrates zu: Der Bundesrat wird eingeladen, mit möglichster Beschleunigung Bericht und Anträge zu unterbreiten... Das letzte Wort hat der Bundesrat —

Aber die Petition wird doch endlich aus ihrem Verließ hervorgeholt.

In der Executive

Anschauungsunterricht für Gemeinderäte

«ns» Kürzlich öffnete sich während der Plenarsitzung des Gemeinderates des Städtchens Penarth in England plötzlich die Türe und in den Sitzungssaal trat unangemeldet ein Mann, der weder zum Rate selber noch zum Rathauspersonal gehörte. Er hatte einen mächtigen Korb bei sich. Diesen Korb stellte er auf den Ratstisch, dem Vorsitzenden direkt vor die Nase. Dann sagte er zu den anderthalb Dutzend ihm verblüfft zublickenden Gemeindeweisen: „Nun könnt ihr einmal selber sehen, wie es ist." Und die Herren sahen es. Die einen mit Entsetzen, die weniger ängstlichen mit etwelchem Ergötzen. Denn der Mann hatte den Korbdeckel abgenommen und stand nun, diesen unter dem Arm, schon wieder an der Türe. Aus dem Korb aber hüpfte, quakend oder auch philosophisch schweigsam, jeder aber freiheitsfroh und bewegungsbedürftig, Frosch um Frosch, der eine dem Bürgermeister aufs Brillenfutteral, der andere dem Vizepräsidenten zwischen Hemd und Weste, der dritte dem Ratschreiber aufs Tintenfaß, der vierte dahin und der fünfte dorthin... und der dreihundertste weiß der Kuckuck wohin. Die Ratsherren sprangen von ihren Sesseln, die einen angeekelt und mit ratloser Inaktivität geschlagen, die andern schimpfend und gestikulierend und die Tierchen nach Möglichkeit wenigstens vom eigenen Körper abwehrend, die dritten mutig zugreifend und auf die nicht durch legitime Volkswahl in den Rat gelangten Okkupanten Jagd machend und sie in den Korb zurückbefördernd. Aber da der Korb keinen Deckel mehr hatte, erwies sich das bald als eine Sisyphusarbeit. Der Mann an der Türe mit dem Korbdeckel unter dem Arm aber hielt den auf so unliebsame Weise aus ihrer Arbeit für das Gemeindewohl aufgescheuchten Herren folgende Standrede: „Seit zwölf Jahren fordern wir euch nun Jahr um Jahr auf, der unerträglichen Froschplage abzuhelfen und endlich einmal das vollendet nutzlose Stadtteichlein aufzufüllen, aus dem uns Nacht um Nacht die Frösche anquaken, daß niemand mehr schlafen kann, der das Unglück hat, in Hörweite zu wohnen. Bitten und Beten haben nichts genützt. Vielleicht nützt die Erfahrung am eigenen Leib. Wenn ihr nicht heute noch beschließt, den Stinkteich unverzüglich zuzudecken und uns dadurch von dieser Quakgesellschaft zu befreien, so werfe ich euch morgen einen Korb voll von der Türe aus in den Saal hinein, und wenn ich die Türe verschlossen finde, bekommt ihr die Kopfer durch ein Fenster hinein." Sprach's und schlug die Türe zu. Der Gemeinderat aber überließ für den Nachmittag den Ratssaal den dreihundert Stadtteichbatrachen, verlegte die Sitzung in ein anderes Zimmer und erledigte dort nur noch das eine, so blitzartig dringlich gewordene Traktandum „Die unverzügliche Auffüllung des Froschteiches im Quartier Soundso", und zwar in bejahendem Sinn. Daß der Teich nicht schon längst aufgefüllt worden war, hatte zwei Gründe: erstens litt die Gemeindekasse an Geldmangel und zweitens bestand zwischen der Stadt und einer sehr alten Dame, die seit Menschengedenken gewohnt war, in dem Teichlein ein paar Enten schwimmen zu lassen, so etwas wie eine Art „Gentlemen's Agreement". St. Galler Tagblatt.

Wollen wir einen Wettbewerb eröffnen, über Ideen für Anschauungsunterricht für Kantons-, National- und Ständeräte betreffs verschiedener Postulate der Schweizerfrauen? (Die Red.).

Die Bundesfeiermarke.

Das Schweizerische Bundesfeier-Komitee war gut beraten, als es die Wiedergabe der mächtigen Burg aus der Zeit der Laupenschlacht für die diesjährige Bundesfeier-Marke auserkor. Dadurch wird der 600 Jahrfeier jener Schlacht im ganzen Schweizerland ein nachhaltiger Eindruck gesichert und die große geschichtliche Bedeutung des Laupener Schlosses unterstrichen und vertieft.

Ferienwanderungen und Fahrradtouren der International Tramping Tours

Alljährlich veranstaltet diese in England gegründete, internationale Organisation eine Reihe von Fußwanderungen unter bewährter Leitung in den meisten Ländern Europas; ebenso Fahrradtouren in Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Holland und Irland. Diese Touren finden in der Zeit von Anfang Juni bis Ende September statt. Die schönsten Gebiete unseres Schweizerlandes: Graubünden, Engadin, Zentralschweiz, Berner Oberland, Wallis, Genfersee usw. werden von verschiedenen Gruppen durchwandert.

Wir möchten besonders unsere sprachkundigen jungen Schweizerfreunde darauf aufmerksam machen, daß ihnen die I.T.T. nicht nur schöne und abwechslungsreiche Ferientouren zu bieten vermag, sondern auch Gelegenheit verschafft, die in Schule und Kursen erworbenen Sprachkenntnisse (vorab Französisch oder Englisch) praktisch anzuwenden und zu festigen. Sie vermittelt ihnen aber darüber hinaus auch die Bekanntschaft mit Ausländern, die die Schweiz besuchen, um Land und Leute kennen zu lernen, Schweizer und Schweizerinnen als Freunde zu gewinnen.

Das Ziel der I.T.T. ist nicht Gewinn, sondern das Ihre zur Erhaltung des Friedens beizutragen durch gegenseitiges „Sichverstehenlernen" unter Angehörigen verschiedener Nationen. Alle Mitarbeit geschieht freiwillig aus Idealismus, weshalb auch die Kosten der Touren auf ein Minimum beschränkt werden können; dies dürfte es auch weniger Bemittelten ermöglichen, sich uns anzuschließen. Wir würden uns sehr freuen, dieses Jahr recht viele Schweizerfreunde an Touren in der Schweiz oder im Ausland unter uns zu haben.

Das ausführliche Programm steht allen Interessenten bereitwillig zur Verfügung, gegen Einsendung eines adressierten und frankierten Briefcouverts an Herrn Alfred Lienhard, Tödistraße 13, Luzern.

International Tramping Tours

Bücher

„Alte und neue Tricks für die Hausfrau"

heißt ein schmuckes, reichillustriertes Büchlein, das kürzlich im Verlag E. Birkhäuser & Cie. A.-G. in Basel erschienen ist. Dasselbe enthält eine reiche Sammlung praktischer Ratschläge und Winke, welche in verschiedenen Kapiteln wie „Haus und Hausrat", „Küchenreich", „Wäsche und Kleiderpflege", „Blumen- und Pflanzenpflege", „Gesunde und kranke Tage" etc. erstaunlich viel Wissenswertes für unsere Hausfrauen bietet. Der vielseitige Inhalt dieses Büchleins, welches aus einem Wettbewerb der bekannten Familienzeitschrift „Die Schweizer Hausfrau" hervorgegangen ist, an dem sich Hunderte von erfahrenen Hausfrauen beteiligt hatten, wurde äußerst sorgfältig von Fachleuten verarbeitet und bietet daher Gewähr für Richtigkeit. Zum raschen Aufsuchen der einzelnen, thematisch geordneten Tricks erweisen sich das umfangreiche Nachschlageregister und der praktische Registerschnitt mit den farbigen Trennblättern als besonders wertvoll, und weil damit dieses Büchlein immer sofort zu Rat gezogen werden kann, so wird es für jede Hausfrau bald zum unentbehrlichen Helfer. Dank dem ansehnlichen, silberfarbigen Kunstleder-Einband eignet sich dasselbe auch sehr gut zu Geschenkzwecken. Preis Fr. 1.80. Erhältlich in Buchhandlungen oder direkt beim Verlag Birkhäuser, Basel.

„Das Buch der Schweizer Jugend"

herausgegeben vom Verein schweizerischer Verlagsbuchhändler. Daß für die Schweizer Jugend gute Bücher vorhanden sein müssen, ist eine Tatsache, die heute mehr als früher in die Augen springt. Es ist deshalb das Verdienst des Vereins schweizerischer Verlagsbuchhändler, bei Anlaß der Landes-Ausstellung einen Katalog herausgebracht zu haben, der das reichhaltige Verzeichnis der schweizerischen Jugendbücher enthält. Der Katalog beginnt mit dem Bilderbuch und führt uns durch alle Altersstufen der Jugend bis zum Buche für die Schulentlassenen. Er zeigt uns eine reiche Fülle von Märchen, Sagen, Erzählungen, Schweizergeschichte Biographien, belehrender Bücher und solche, die zur Selbstbeschäftigung anleiten sollen. Für jedes Alter und für jedes Bedürfnis läßt sich ein passendes Buch finden. Das Verzeichnis, das in jeder Buchhandlung gratis zu bekommen ist, sollten alle Eltern zur Hand haben.

Radio • Telephonrundspruch
Große Auswahl. Flotter Service
Paul Seli
Albisstraße 10, ZÜRICH-Wollishofen, Tel. 50671

Die Schweizerin braucht zuerst für ihre Wäsche nur Fa. Jo!

Versammlungs-Anzeiger

Zürich: Frauenstimmrechtsverein. Gemütliche Zusammenkunft im Sonnenberg (Tramhaltestelle Kinoplatz) Samstag, den 1. Juli 1939 nachmittags 3.30 Uhr. Lektüre einiger zeitgemäßer patriotischer Gedichte Gottfried Kellers. Auf zahlreichen Besuch hofft der Vorstand.

Zürich: Mitglieder und Delegiertenversammlung der Zürcher Frauenzentrale: Mittwoch, den 5. Juli 1939, 2.30 Uhr, im Hause am Schanzengraben 29, Zürich.

Traktanden: 1. Protokoll. 2. Vortrag von Schwester Marta Gentsch: „Erholungsfürsorge — eine Pflicht an unseren Müttern!" 3. Ausstellung von Label-Waren. 4. Verschiedenes.

Bern: Vereinigung Bernischer Akademikerinnen. Einladung der Sektion Genf an die Mitglieder des Schweiz. Verbandes der Akademikerinnen zum Besuch der Ausstellung der Meisterwerke des Prado. Sonntag, den 2. Juli 1939. Bern ab: 8.42; Genf an: 10.32 Uhr: 10.45 Uhr: Empfang und Collation bei der Zentralpräsidentin, Frl. Dr. Schaepel, Florissant 4, IV (Tram 1, arrêt Florissant). 11.50 Uhr: Führung durch die Ausstellung, Eintritt Fr. 2.30. Die Mittagsstunde ist für den Besuch am günstigsten. Ab 14.00 Uhr: Gemeinsames Mittagessen. — Nachmittags individueller Besuch der Ausstellung oder Besichtigung der Fresken des spanischen Malers Paul Sert im Völkerbundssaal. — Rückfahrt: Genf ab: 19.42 Uhr; Bern an: 21.31 Uhr.

NB. Eine gemeinsame Fahrt mit Kollektivbillett (Reduktion von 20 Prozent auf dem Fahrpreis von Fr. 23.—) kommt nur zur Durchführung, sofern sich mindestens 10 Kolleginnen von Bern zusammenfinden. Bitte um Anmeldung an die Sekretärin bis spätestens 26. Juni. Die Angemeldeten erhalten Bescheid, ob die Fahrt zustande kommt oder nicht.

Donnerstag, den 6. Juli, 20 Uhr: Rendez-vous der V. B. A. in der Kunsthalle Bern zum Besuch der Montpellier-Ausstellung. Eintritt Fr. 1.25, anschließend Stammtisch im Café Du Théâtre.

Mitteilungen: 1. Der V. B. A. sind beigetreten: a) als ordentliches Mitglied: Fr. Elli Furler. Fürsprech, Armandweg 11; b) als außerordentliches Mitglied: Melle Henriette Zwahlen, Marienstr. 12. 2. Diejenigen Mitglieder, die ihren Jahresbeitrag noch nicht entrichtet haben, werden gebeten, ihn bis Ende Juni auf unser Postcheck-Konto III. 8028 einzuzahlen. Bis dahin nicht eingehende Beiträge müßten wir per Nachnahme erheben. 3. Stipendien: a) Der Brit. Akademikerinnen-Verband schreibt für den Winter 1939/40 wieder einige Crosby Hall Bursaries aus: Ermäßigung auf dem Pensionspreis in Crosby Hall, London (Pfund Sterling 2.2.0 pro Woche anstatt Pfund Sterling 3.3.0) für einen Aufenthalt von 4—8 Monaten ab Okt. 1939. b) Die J. F. U. W. schreibt aus: International Senior Fellowship in Science 1940 bis 1941, Pfund Sterling 250.— für Forschungsarbeit in Mathematik oder Naturwissenschaften in beliebigem Land (exclus. Heimatland der Bewerberin). Nähere Auskunft erteilt: Frl. Dr. E. Aellig, Ob. Dufourstr. 43, Bern.

Voranzeige: Im August findet der Ferien wegen keine Zusammenkunft statt. Im September: Generalversammlung.

Redaktion.
Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 5, Limmatstraße 25, Telephon 32203 (abwesend). Vertretung: El. Studer, Winterthur, St. Georgenstraße 68, Tel. 26869.
Feuilleton: Anna Herzog-Huber, Zürich, Freudenbergstraße 142, Telephon 81208.
Wochenchronik: Helene David, St. Gallen, Tellstr. 19.

Helvetia Backpulver

Küchengeräte
und Küchenmaschinen verlangen ebenfalls Präzision Die bewährte Schweizerarbeit unserer Artikel zeichnet sich auch dadurch aus und gewährleistet größte Zweckmäßigkeit.
P 509 W
SCHWABENLAND & CIE AG.
St. Peterstrasse 17 Zürich

THUN
Telephon 24.04
Blaukreuzhof
Alkoholfreies Restaurant P 6166 T
Billige Essen und nette Zimmer mit mäßigen Preisen

Institut L'ALPE FLEURIE
Gegr. 1925 Villars s/Ollon (Vaud) (1250 M. ü. M.)
In sehr schöner Lage, bequem u. modern eingerichtet, bietet einen glücklichen Ferienaufenthalt für Kinder von 4 bis 12 Jahren (Mädchen bis auf 14 Jahren). Umgangssprache und Unterricht auf Französisch. Auf Wunsch Englische Stunden. Sport. Ausflüge. Sorgfältige indiv. Behandlung und Aufsicht. Prospekte und Auskunft durch die Leiterin Madame Wilson-Seiler

Ferien am Lago Maggiore
Pension Rivabella Brissago
behagl. Patrizierhaus in schattigem Park direkt am See
eigener Badestrand
sonnig, ruhig, gepflegte Küche, Pension Fr. 8.— bis 11.—
Tel. 21.52
Prosp. in allen offiz. Reise- u. Verkehrsbureaux od. direkt

MÄRWILER
OBST ESSIG
seit Jahren anerkannt und beliebt wegen seiner hohen Qualität bei vorteilhaftem Preise

Wanzen, Motten, Mäuse, Käfer etc. vertilgt mit Garantie
Desinfecta A.-G.
Staatl. konzess. Fachgeschäft
Zürich
Tel. 32330
Löwenstraße 22

Mode-begabt?
Berufswahl nicht überstürzen!
Ein Kurs Modezeichnen in der Fachschule Friedmann deckt Eignungen auf zum Beruf der Damenschneiderin, Zuschneiderin, später Directrice.

FREMO
Süssmost
das ausgezeichnete Hausgetränk für Erwachsene und Kinder!
Obstessig
der naturreine Essig für jeden Salat!
Freiämter Mosterei
Muri (Aargau)

Schlank!
Spezial-Entfettungs- und Sportmassage
Ernst Jansen, Kutteig. 15
Tel. 34378 (Kubli) Zürich

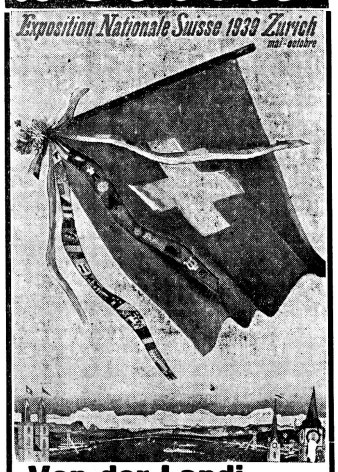
Tüchtige Kräfte sind gesucht und bezahlt. Eigene, seriöse Stellenvermittlung. 90 % Erfolg. Prospekt Nr. T31 durch
Modeschule
Friedmann
Weinbergstraße 31, Zürich 6

Original
ORANGE FRUTTA
ein köstliches Getränk

Seifenfabrik J. Kolb, Zürich
25 Jahre
„Weisse Taube"
Seifenspäne mit Borax

Metzgerei Charcuterie
J. Leutert
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 34770
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven
Filiale Bahnhofplatz 7
6901

Landi-Ferien



Von der Landi - ins Schweizerland!

3 neue, interessante H.-P.-Arrangements „Alles - inbegriffen - Ferien", verbunden mit einem „Landi-Tag" in Zürich.

Das Problem, welches fast jeder Schweizer zu lösen gezwungen war, hieß bis heute:
Landibesuch **oder** Ferien?
Der Verzicht auf das eine oder andere wäre sicherlich jedermann schwer gefallen. Vor allem der Verzicht auf die Landesausstellung, die ja nicht jedes Jahr wiederkehrt.
Dank der außerordentlichen „Extra-Leistung", welche sich die angeschlossenen Hoteliers und der Hotel-Plan selbst, im Jahre der Landesausstellung, dem Schweizer-Feriengast gegenüber zur Ehre machen, ist es nunmehr möglich **jedem Schweizer-Feriengast wenigstens einen „Landi-Tag" in Zürich** zu sichern.

Landi-Ferien I

(An Stelle eines 7tägigen Aufenthaltes am Ferienort)
1 „Landi-Tag" in Zürich und 6 Ferientage „alles inbegriffen" am Ferienort oder **(2 „Landi-Tage" in Zürich und 12 Ferientage am Ferienort)**
zum normalen Sommerprogrammpreis ab Zürich von Fr. **49.50** an

Abfahrt ab Zürich jeden **Samstag und Sonntag mit beliebig. Zügen** (Schnellzugszuschl. inbegr.). Rückfahrt n. Zürich: Freitag, Samstag od. Sonntag ebenfalls mit beliebig. Zügen.

Landi-Ferien II

7 Tage am Ferienort (Normales „Alles-inbegriffen"-Arrangement von Fr. 49.50 an)
dazu 1 „Landi-Tag" in Zürich zum Sonderpreis von Fr. 5.-
(oder 14 Tage am Ferienort, dazu 2 Landitage zum Sonderpreis von je Fr. 5.-).

Abfahrt ab Zürich jed. **Freitag, Samstag od. Sonntag mit beliebig. Zügen** (Schnellzugszuschl. inbegr.). Rückfahrt n. Zürich jed. Freitag, Samstag od. Sonntag mit beliebig. Zügen

Alle Kombinationen möglich! Zusätzliche „Landitage" können in beliebiger Zahl zum Preise von Fr. 10.- (ab 15. Juli Fr. 11.-) bezogen werden.

1 „Landi-Tag" in Zürich umfaßt:
1. Uebernachten in Zürich (Stadtzimmer-Service, Telephonanschluß)
2. Heimfahrt mit Personenauto ab Stadtzentrum bis 2 Uhr früh
3. Frühstück (auf Wunsch im Zimmer)
4. Eine Hauptmahlzeit (Mittag- od. Abendess.)
5. Alle Trinkgelder
6. Handgepäck ab Hauptbahnhof
7. Gepäckversicherung bis Fr. 1000.-
8. Geführte Besichtigung und Auskunft in der Landesausstellung

Landi-Ferien III

Stark verbilligtes 6 Tage „Alles-inbegriffen"-Arrangement ab Zürich **44.50**

Bodensee	ab Fr.
Appenzellerland	ab Fr. 48.—
Engelberg	ab Fr. 68.—
Vierwaldstättersee	ab Fr. 69.50
Tessin (Lugano)	ab Fr. 73.—
Berner Oberland	ab Fr. 77.—
Genfersee	ab Fr. 79.50

Abfahrt ab Zürich **jeden Samstag od. Sonntag mit beliebigen Zügen** (Schnellzugszuschlag inbegr.). Rückfahrt nach Zürich jeden Freitag, Samstag od. Sonntag mit belieb. Zug.

Liste der Hotels und genaue Details in den angeschlossenen Reisebüros und beim Auskunftservice Zürich, Tel. 7 12 32, Heinrichstraße 74.

Außerhalb Zürich wohnhafte Gäste lösen ab Wohnort bis Zürich das verbilligte S.B.B.-Landesausstellungsbillett mit Eintritt in die Ausstellung.

Rechtzeitiges Reservieren liegt des voraussichtlichen Andranges wegen im Interesse des Gastes!

Verlangen Sie unsere neueste „Ferien-Illustrierte" gratis.

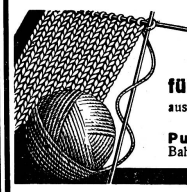
HOTEL-PLAN

Wo kauft die Frau in Zürich?

Große Auswahl in
Geschenkartikeln
zu vorteilhaften Preisen
in Kristall, Porzellan, Keramik, Silber und versilberte Tafelgeräte, Bestecke, Bijouterien, Lederwaren, Lampen, Kleinmöbel, Japanwaren.
Bertha Burkhardt, Zürich 1
Promenadengasse 6, Tramhalt: Kunsthaus - Pfauen
Telephon 2 09 14

Der heimelige
Teeraum
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCHI, SOHN
ZÜRICH

Neueste
Leibwäsche
LA - Modelle
bei
MÜLLER x Sommerau
THEATERSTR. 8 b. BELLEVUE ZÜRICH



Wolle
für Strickarbeiten
aus dem Zürcher Wolle-Spezialgeschäft
Pullover G. m. b. H.
Bahnhofstr. 79 - Usterstr.

Kolibri
Zürich Uraniastraße 2
Größte Auswahl in
Strickmaterial
Handarbeiten in allen Techniken
Eigenes kunstgewerbliches Atelier
Strickstube **J. Schurter.**

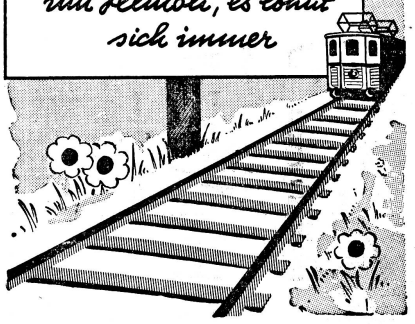
BLUMEN-KRÄMER
BAHNHOFSTRASSE 38, ZÜRICH
TELEPHON 3 46 86
TELEGRAMM-ADR.: BLUMENKRÄMER

Blumen-Arrangements für Freud und Leid in künstlerischer Ausführung

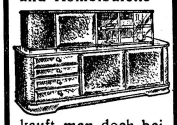
Arbeitsstelle für Gebrechliche
Badenerstr. 79 ZÜRICH 4
Tel. 3 32 42

Handgestrickte Strümpfe, Socken, Pullovers, Kindersachen. Solide Wäsche und Schürzen. Geschenkartikel
Wer bei uns kauft, hilft Alten und Gebrechlichen zu einem Verdienst. Bitte denken Sie an uns.

Besuchen Sie
JELMOLI
wenn Sie nach Zürich kommen
Sehen Sie ringsherum um Jelmoli, es lohnt sich immer



Kombischränke
und Kombibüfette



kauft man doch bei
KOMBI-ROHNER
dem Fachmann mit ca. 40 Mod.
P. ROHNER
KANZLEISTRASSE 6

Lüthi Coiffeur Zürich 4
Badenerstraße 89, vis-à-vis Bezirksgebäude
Bekannt für feinen Service Telephon 5 11 41
Dauerwellen Fr. 10.-
Für dieses Inserat vergüte ich 10%

Comestibles
Gemüse
Cigarren
Cigaretten
Spirituosen
A. SARTORI
ZÜRICH
Schaffhauserstr. 113

Mass-Corsets
Reparaturen u. Änderungen werden prompt ausgeführt!
FRAU L. ALBRECHT
Universitätsstr. 117
ZÜRICH 6 Tel 61.205

Vorhänge
Fachkundige Beratung
Ia Qualitätsware billigst!
Aeltestes Spezialgeschäft
Frau L. Grob, Zürich
Augustinergasse 52. I.
direkt hinter der Bahnhofstr.)

Das **Umarbeiten** Ihrer alten Obermatratze mit **dea Feder-Einlage, lohnt** sich.

peters
ZÜRICH HÜHLESTEG 2 Tel. 53.141

Wo kauft die Frau in Winterthur?

Gebrüder BLOCH
Neumarkt 1, Tel. 2 11 53
WINTERTHUR
Herren- und Damenkonfektion
Manufakturwaren

Für gesunde und kranke Tage den best bewährten ***Zwieback*** *aus der*
Bäckerei am Tanz
Obertor

Vegetarisches Erholungsheim
HOHFLUH-HASLEBERG
Berner-Oberland 1100 m ü. M.
Ruhig / gepflegt sonnig
Inmitten eines interessant. Tourengebietes
Sorgfältige, nur vegetarische Küche
Telephon 4.14
R. SCHNEIDER und G. HOLENSTEIN

Für Frühjahr u. Sommer
empfiehlt sich die
Waschanstalt M. Trottmann
Wiesenstr. 3, Tel. 2 16 52, Ablage Badgasse 2 16 42
wiederum zur Reinigung von Vorhängen und Storen aller Art. Spannvorrichtung nach jeder Maßangabe für Herren- und Damenwäsche und -Kleider. Schonende Behandlung, fachgemäße Ausführung, kürzeste Lieferungsfrist, billigste Berechnung.

Frische Importeier
8, 9 oder 11 Stück für 1 Franken
davon je 3 Landeier
empfiehlt höflich
HEINRICH MEYER
Obertorgasse 28, Winterthur

E. Hafner Winterthur
Stadthausstraße 75
vis-à-vis Gymnasium
Telephon 2 20 28
CORSETS
Stets Neuheiten in modernen Corselets. Hüftformer. Sportgürtel. Brusthalter. Gummigürtel
Maßarbeiten, Aenderungen und Reparaturen bei schnellster Bedienung. Schöne Strumpf-Auswahl

Hausfrauen
wir erwarten Sie an der LA, denn wir möchten Sie mit den neuesten Einmachmethoden vertraut machen!

Sie finden uns in der Ausstellung Enge in der Hausrathalle, Küche (Halle 38) — Aber auch im Keramischen Pavillon sind wir vertreten und haben dort eine eigene große Ausstellung, wo Sie unsere Flaschen und Gläser gefüllt sehen können. — Besuchen Sie uns, es lohnt sich!
Glashütte Bülach

Chemische Waschanstalt & Kleider-Färberei
Pedolin CHUR Telephon 181

Detektiv K. Lier streng diskret erstes Spez.-Büro
schafft Klarheit in Vertrauens-Ehesachen, Vaterschafts-Prozessfällen! Beobachtungen, treffsichere Heirats & Spez.-Auskünfte **Löwenstr. 56** b. Bahnhof, Zürich 1, Tel. 32948
a. Detektiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei